

# «Eine Stadt braucht Wandel»

Die Architekten Annette Spillmann und Harald Echsle planen für die SBB einen Neubau beim Bahnhof Tiefenbrunnen. Der Ort ist exponiert, die Anwohner wehren sich. Wie baut man auf politisch heissem Boden?

Mit Annette Spillmann und Harald Echsle sprach Hannes Nussbaumer

Ihr Projekt beim Bahnhof Tiefenbrunnen markiert die Einfahrt in die Stadt Zürich. Wie entwirft man ein Stadttor?

**Annette Spillmann:** Man versucht zuerst, den Ort zu lesen. In diesem Fall hat er eine Doppelrolle. Er ist ein Anfangsort: Hier beginnt das städtische Seebecken, das sich via Bellevue bis zur Roten Fabrik auf der anderen Seeseite zieht. Gleichzeitig ist er ein Ankunftsort, wo S-Bahn, Bus, Tram, Schiffe, Individualverkehr und Fussgänger zusammenkommen. Das Grundstück selbst, eingebettet zwischen Gleisfeld und Bellerivestrasse, besteht heute aus Parkplätzen und einer Autowaschanlage. Das ist kein angemessener Stadtaufakt.

Was wäre denn angemessen?

**Harald Echsle:** Die Antwort liegt in der Geschichte. Früher stand hier ein Güterschuppen. Man sprach vom Güterschuppenareal. Es war ein Umschlagplatz. Hier wurde gearbeitet, immer schon.

Also kein Ort für einen Park?

**Spillmann:** Dieser liegt vis-à-vis des Grundstücks, direkt am See. Unser Grundstück ist in der zweiten Reihe und hat eine andere Funktion. Besitzerin des Areals und Bauherrin sind die SBB. Sie haben den Auftrag des Bundes, ihren Landbesitz marktgerecht zu bewirtschaften, um so den Bahnbetrieb zu unterstützen. Es wurde ein Auswahlverfahren unter fünf Architekturbüros durchgeführt. Vorgabe war, einen Bebauungsvorschlag zu schaffen mit Büroflächen, Restaurants, Läden und einer Park-&Rail-Anlage. Dabei haben wir den Zuschlag bekommen.

Spüren Sie eine besondere Verantwortung, wenn Sie an einem so exponierten Ort bauen?

**Echsle:** Ja, deshalb haben wir uns stark auf das Regelwerk der Stadt Zürich abgestützt, namentlich auf die «Räumliche Entwicklungsstrategie» des Stadtrats. Dort ist festgehalten, dass auf dem Areal Tiefenbrunnen ein «neuer attraktiver Ort mit publikumsorientierter Nutzung» entstehen soll. Man könnte auch sagen: ein identitätsstiftendes Gebäude.

Welche Botschaft soll Ihr Bau vermitteln?

**Spillmann:** Das Gebäude soll mit seiner Metallfassade elegant, zurückhaltend und transparent wirken. Und zwar nach allen Seiten. Es gibt bei diesem Gebäude keine Vorder- und Rückseite.

**Echsle:** Der Bau hat klar den Ausdruck eines Geschäftshauses. Gleichzeitig soll die Wertigkeit des Baus sichtbar sein. Wir planen ein Gebäude, das Bestand hat und gut altern wird. Seine Architektur ist zeitlos, nimmt aber Bezug auf die Geschäftsbauten der Nachkriegsmode an der vorderen Bellerivestrasse.

Zurückhaltend, hochwertig: Das klingt nach typisch Zürich. Absicht?

**Spillmann:** In Zürich äussert sich die Urbanität zurückhaltend und diskret. Das hat geschichtliche und kulturelle Gründe. Hier will man keinen Bilbao-Effekt. Grosse, zeichenhafte Projekte wie das Guggenheim-Museum von Frank Gehry haben es in Zürich schwer. Zürich will keine schreiende Architektur.

Das Areal Tiefenbrunnen ist ein politisch heikles Terrain. Das erfuhr Ende der 90er-Jahre der Architekt Theo Hotz. Sein Projekt erhielt den Übernamen «Hotz-Chlotz» und scheiterte am Widerstand von Anwohnern und Behörden. Was für Lehren haben Sie daraus gezogen?

**Echsle:** Die baugesetzliche Grundlage des Hotz-Projekts war die sogenannte Arealüberbauung. Unter dieser Voraussetzung war ein höheres - nämlich fünf-



Heute ein Parkplatz, künftig ein Stadttor: Die Architekten Harald Echsle und Annette Spillmann auf dem Areal. Foto: Sabina Bobst

geschossiges - und überhaupt deutlich voluminöseres Projekt möglich. Unser Bau folgt der sogenannten Regelbauweise, mit der Folge, dass er nur dreigeschossig ist. Zudem lenken wir den Individualverkehr neu. Heute wird der gesamte Verkehr über den Vorplatz des geschützten Bahnhofs abgewickelt. Wir entlasten den Platz, indem wir die Zu- und Ausfahrt Richtung Zollikon verschieben und die Park-&Rail-Parkplätze unter den Boden verlegen.

**Gleichwohl kommt erneut Widerstand aus der Anwohnerschaft. Noch nie bestellten so viele Leute bei der Stadt den baurechtlichen Entscheid wie in diesem Fall.**

**Spillmann:** Alle Beteiligten wissen, dass es um einen sensiblen Ort geht. Dementsprechend bemühen sich die SBB um die regelmässige Information der Anwohner. Wir versuchen zudem, auf Wünsche und Anliegen einzugehen. Aus unserer Sicht profitiert das Quartier vom Neubau - es erhält fehlende Läden und Restaurants. Das Projekt hat bei der Stadt grossen Rückhalt und wurde ohne gravierende Auflagen bewilligt.

**Ihr Bau nimmt einigen Anwohnern den freien Blick auf den See.**

**Spillmann Echsle**  
Architekten des Freitag-Turms

Annette Spillmann (44) und Harald Echsle (44) führen seit 2002 das Architekturbüro Spillmann Echsle Architekten mit zehn Mitarbeitern. Einen Namen machten sie sich mit dem knapp 25 Meter hohen Freitag-Turm im Kreis 5. Der Bau wurde mehrfach ausgezeichnet. Derzeit bauen sie unter anderem die grösste Tanzschule der Schweiz, die im August von der Migros Zürich an der Pfingstweidstrasse eröffnet wird. Ihr Projekt für das Areal Tiefenbrunnen sieht einen 135 Meter langen Bau mit einer messingfarbenen, rhythmisierten Metall-Glas-Fassade vor. Die Höhe des Gebäudes variiert, an der höchsten Stelle misst es knapp 17 Meter. Das Projekt wurde im November von der Stadt bewilligt. Aktuell sind beim Baurekursgericht noch Einsprachen hängig. Eine davon fasst über dreissig in der IG Tiefenbrunnen organisierte Anwohner zusammen. Sie kritisieren insbesondere die Dimensionen und die städtebauliche Einordnung des Baus. Auf Montag haben die SBB die Anwohner zu einem weiteren Info-Treffen eingeladen. (han)

**Da liegt es auf der Hand, dass sie Widerstand leisten.**

**Spillmann:** Ich verstehe, dass diese Anwohner nicht glücklich sind. Allerdings verlieren sie den Seeblick nicht total, er wird eingeschränkt. Gleichzeitig befinden wir uns in der Stadt. Und es gehört zum Charakter einer solchen, dass sie Entwicklung und Veränderung unterworfen ist. Eine Stadt braucht Wandel, wenn sie lebendig bleiben will. Dass das Areal Tiefenbrunnen ein Ort ist, wo Entwicklung und Veränderung möglich sind, musste den Anwohnern spätestens 1998 bewusst geworden sein. Damals wurde die revidierte Bau- und Zonenordnung vom Volk angenommen. Diese bezeichnete das Areal als Bauland.

**Ist es für Architekten ein Ansporn, auf politisch heissem Boden zu bauen? Oder arbeitet man lieber an einem weniger polarisierten Ort - etwa an der Geroldstrasse, wo Sie 2006 den Freitag-Turm bauten?**

**Echsle:** Es gehört zum Wesen des Architekten, dass er mit einem menschlichen Dilemma konfrontiert ist: Jeder und jede - wir eingeschlossen - heissen Verdichtung gut, solange sie uns selbst nicht direkt betrifft. Bauen ist immer eine Gratwanderung. Man balanciert zwischen verschiedenen Erwartungen und Ansprüchen. Insofern war das Freitag-Projekt ein Glücksfall: Die Geroldstrasse hatte damals keinen sonderlich guten Ruf. Mit der Folge, dass uns die Stadt sehr unterstützte, weil sie mit diesem Bau die Aufwertung des Quartiers vorantreiben wollte.

**Spillmann:** Dass der Turm inzwischen sehr geliebt wird, freut uns natürlich. Wir sind uns aber bewusst, dass er auch deshalb so positiv aufgenommen wurde, weil immer klar war: Das ist ein Bauwerk auf Zeit. An der Geroldstrasse planten wir augenzwinkernd das erste Hochhaus im Quartier. Für ein effektives Hochhaus fehlen dem Bau allerdings 20 Zentimeter. Im Fall Tiefenbrunnen ist etwas ganz anderes, nämlich eine gelassene, zurückhaltende Architektur angemessen. Dieser Bau muss Bestand haben.

**Das Quartier rund um den Bahnhof ist kleinteilig strukturiert. Daher - so kritisieren Anwohner - passe Ihr Projekt nicht an diesen Ort.**

**Echsle:** Es ist richtig, dass das Quartier in der direkten Umgebung kleinteilig ist. Die weitere Umgebung - und auf diese

beziehen wir uns - ist aber sehr viel grosszügiger angelegt. Nehmen Sie die Blockrandbebauung aus dem letzten Jahrhundert eingangs des Seefelds. Oder die gegenüberliegende Mühle Tiefenbrunnen. Das sind Grossstrukturen.

**Spillmann:** Unser Projekt hat auf der Bahnhofsseite ein Attikageschoss - es ist die höchste Stelle des Baus, gewissermassen die Krone, mit der wir den Bahnhofplatz markieren wollen. Nach dem Kopfbau folgen zwei weitere, in der Höhe variierende Gebäudeteile. Diese Struktur mit unterschiedlichen Niveaus nimmt Bezug auf die Kleinteiligkeit des Weinegg-Hangs. Ganz bewusst verzichteten wir auf einen Attikaufbau über die ganze Gebäudelänge. Zugleich ist es



TA-Grafik mt



Das geplante Gebäude. Visualisierung: PD

wichtig, dass wir in den unteren Etagen grosse, zusammenhängende Flächen anbieten können. Anders als kleine Büroflächen lassen sich diese gut vermieten.

**Im Quartier besteht die Furcht, das Gebäude werfe den Eisenbahnlärm zurück ins Quartier. Zu Recht?**

**Echsle:** Es ist tatsächlich so, dass der Bau den Bahnlärm zurückwirft. Dagegen lässt sich mit der Fassadenbeschaffenheit etwas ausrichten. Zudem schirmt das Gebäude den Strassenlärm von der Bellerivestrasse ab und eliminiert ihn für die Anwohner fast vollständig. Dieser Lärm ist viel stärker als der Eisenbahnlärm. Auch lärmtechnisch ist unser Bau also ein Gewinn für die Anwohner.

Anzeige

**zürcher  
anwaltsverband**

Einladung zu einem öffentlichen Podium  
des Zürcher Anwaltsverbands

**Recht reisen?  
Was Sie wissen müssen.**

Gepäck auf Nimmerwiedersehen? Kreditkarte in falschen Händen?  
Meersicht nur für Bewegliche? Kein Flug unter dieser Nummer?  
Mehr Passagiere als Plätze? Bauschutt im Pool?

**Dienstag, 12. März 2013, 18.00 Uhr**  
Casinotheater Winterthur, Festsaal im 2. Stock  
Stadthausstrasse 119, Winterthur

**Mittwoch, 13. März 2013, 18.00 Uhr**  
Kongresshaus Zürich, Gartensaal  
Haupteingang Claridenstrasse 5, Zürich

Mitglieder des Zürcher Anwaltsverbandes erklären, worauf bei Pauschal- und Flugreisen geachtet werden muss, und geben Tipps zum Versicherungsschutz beim Reisen.

Teilnahme gratis, Anmeldung nicht erforderlich.

Zürcher Anwaltsverband  
Telefon 044 211 51 81, sekretariat@zav.ch, www.zav.ch

www.advonaut.ch  
Der Online-Vermittlungsservice für Klienten und Anwälte